

Predigt 05.12.2021 EMK Solothurn zu Lukas 1,26–38(39–56) «Bei Gott ist nichts unmöglich» (2. Advent)

Liebe Gemeinde

Bei Gott ist nichts unmöglich, so lautet der Titel des heutigen Gottesdienstes. Vielleicht mussten Sie da an grosse und übernatürliche Wunder denken, die in der Bibel stehen, die man selbst erlebt oder erzählt bekommen hat.

Dass Gott Mensch wurde, ist eines der grössten Wunder überhaupt. Etwas, das wir fast nicht denken können und eher in die Kategorie von «Unmöglich» gehört. Aber während wir es so gewohnt sind, die «Inkarnation» Gottes als Mensch als Wunder zu bedenken und zu glauben, stehen wir oft in der Gefahr, alle anderen Wunder in dieser Geschichte zu übersehen.

Wir wollen uns heute also mit einem solchen Teil der Geschichte befassen. Ich lese uns aus Lukas 1,26-38 (BB):

«26 Elisabet war im sechsten Monat schwanger. Da schickte Gott den Engel Gabriel zu einer Jungfrau in die Stadt Nazaret in Galiläa. 27 Sie war mit einem Mann verlobt, der Josef hiess und ein Nachkomme Davids war. Die Jungfrau hiess Maria. 28 Der Engel trat bei ihr ein und sagte: »Sei gegrüsst! Gott hat dir seine Gnade geschenkt. Der Herr ist mit dir.« 29 Maria erschrak über diese Worte und fragte sich: »Was hat dieser Gruss zu bedeuten?« 30 Da sagte der Engel zu ihr: »Fürchte dich nicht, Maria. Gott schenkt dir seine Gnade: 31 Du wirst schwanger werden und einen Sohn zur Welt bringen. Dem sollst du den Namen Jesus geben. 32 Er ist zu Grosse bestimmt und wird ›Sohn des Höchsten‹ genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vorfahren David geben. 33 Er wird für immer als König herrschen über die Nachkommen Jakobs. Seine Herrschaft wird niemals aufhören.« 34 Da sagte Maria zu dem Engel: »Wie soll das möglich sein? Ich habe doch noch nie mit einem Mann geschlafen!« 35 Der Engel antwortete: »Der Heilige Geist wird auf dich kommen. Die Kraft des Höchsten wird dieses Wunder in dir bewirken. Deshalb wird das Kind, das du erwartest, heilig sein und ›Sohn Gottes‹ genannt werden. 36 Sieh doch: Auch Elisabet, deine Verwandte, erwartet einen Sohn trotz ihres hohen Alters. Sie ist jetzt im sechsten Monat schwanger, und dabei hiess es: Sie kann keine Kinder bekommen. 37 Für Gott ist nichts unmöglich.« 38 Da sagte Maria: »Ich diene dem Herrn. Es soll an mir geschehen, was du gesagt hast.« Da verliess sie der Engel.»

Die erste Unmöglichkeit zeigt sich ganz am Anfang unseres Textes. Es werden keinerlei Kriterien beschrieben, die Maria erfüllen musste, damit Gott sie auf diese spezielle Art brauchen konnte! Kein Abfragen, woran sie denn wirklich glaubt, kein Abfragen wie sie ihr Leben gestaltet, keine Stellungnahme zu politischen Fragestellungen. Sie muss kein Arztzeugnis bringen, dass ihr bescheinigt, dass sie in guter physischer und psychischer Verfassung ist. Das ist sehr erstaunlich, v.a. wenn man bedenkt, was man heutzutage alles «beweisen» muss, wenn man in manchen Kirchen oder christlichen Organisation mitarbeiten will.

Das Einzige, was Maria gibt, und vielleicht sogar geben musste, ist ihr Einverständnis, ihr JA zu diesem absolut unmöglich anmutenden Plan Gottes, wie sie es in Vers 38 formuliert: »Ich diene dem Herrn. Es soll an mir geschehen, was du gesagt hast.«

Das ist neben der Menschwerdung Gottes ein weiteres grosses Wunder. Denn Maria, eine verlobte Frau, durfte zu dieser Zeit nicht schwanger werden. Nicht von ihrem Verlobten und schon gar nicht von jemand anderem. Wenn das rauskommen würde, dann würde ihre ganze Familie geächtet werden, evtl. die Verlobung gelöst und mit grosser Wahrscheinlichkeit würde sie niemand mehr heiraten, und dann sähe es für die Versorgung von ihr und ihrem Kind sehr schlecht aus.

Neben diesen sozialen Konsequenzen kommt dann noch dazu, dass jede Schwangerschaft und jede Geburt mit einem grossen Risiko verbunden sind. Es gab damals und auch heute noch keine Garantie dafür, dass eine Frau und/oder das Kind die Schwangerschaft und die Geburt überleben werden.

Maria ist sich all dessen bewusst, und sagt trotzdem zu dem ganzen Unterfangen ja. Ja dazu, mit ihrem Leben und auch mit ihrem Körper ein Risiko einzugehen und darauf zu vertrauen, dass wenn Gott ihr diesen einzigartigen Auftrag gibt, dass er auch für sie sorgen wird. Ja dazu, hautnah zu erleben, wie Gott Unmögliches möglich macht. Und weil sie ja gesagt hat, können seither Menschen Gott auf ganz neue Art erleben.

Und dieses Ja übersteigt alle Erwartungen. Denn aufgrund der Konsequenzen, die ihr JA hatte, würde man davon ausgehen, dass die meisten Menschen mit gutem Grund NEIN sagen würden. Ihr Ja ist eigentlich unmöglich, und dennoch entscheidet sie sich dafür.

Aber mit dieser Verkündigung und der göttlich erzeugten Schwangerschaft ist das Unmögliche noch nicht fertig. Auch wenn in der Ankündigung des Engels Gabriel noch nicht alle Komplikationen enthalten sind, so erahnt Maria schon, was da noch auf sie zukommen wird. Dieses Nachdenken haben wir in der Lesung gehört, in Marias Lobgesang. Da kommt durch, dass das Leben von diesem göttlichen Kind nicht so einfach sein wird, denn jemand, der die Mächtigen vom Thron schubst, hat kein einfaches Leben.

Aber Maria möchte nicht als wichtigstes Ziel ein einfaches Leben, weder für sich selbst noch für dieses spezielle Kind. Sie erkennt, dass mit und bei Gott nichts unmöglich ist, auch nicht, dass Gott ein einfaches Teenagermädchen aus dem ländlichen Israel dazu auserwählt, die Mutter seines Sohnes zu werden. Und wenn Gott schon all das ermöglichen kann, wieviel mehr kann er dann noch tun?

Ob Maria schon vor diesem Erlebnis ein grosses Vertrauen in Gott hatte, wissen wir nicht. Aber die Verheissung des Engels Gabriel und auch seine Antwort auf ihre Frage, wie denn diese göttliche Schwangerschaft überhaupt geschehen soll, stärken ihr Vertrauen und ihren Glauben. Von uns wird mit grosser Wahrscheinlichkeit nicht mehr etwas gleich Grosses erwartet. Aber was können wir von Maria, von ihrem JA und ihrem Vertrauen zu Gott lernen?

Ich glaube, etwas vom Wichtigsten, dass wir aus diesem Teil der Weihnachtsgeschichte lernen können ist, immer wieder damit zu rechnen, dass Gott unmögliches Möglich machen kann. Das bedeutet nicht, dass wir jetzt alle Wunderheilungen erfahren oder dass diese Geschichte ein einfaches Rezept beinhaltet, wie wir diese Wunderkraft Gottes erfahren können. Aber sie zeigt auf, dass Gott nicht an unsere Grenzen und die Grenzen der weltlichen Systeme gebunden ist, auch wenn uns das nicht alle Fragen nimmt.

Das Zweite ist, dass Gott jede und jeden von uns gebrauchen kann, und zwar mit unserem ganzen Leben. Nicht nur mit unserem Glauben und unserer Seele, nicht nur mit unserem Denken oder unseren Begabungen, sondern uns als ganze Person, in einer Einheit von Körper, Seele und Geist.

Und dabei spielt es keine Rolle, ob man Jungfrau ist, noch nie ein Kind geboren hat oder Mutter ist, ob man männlich oder weiblich oder beides zusammen oder nichts von beidem ist, ob man gesund oder krank ist oder unter einer anderen Beeinträchtigung leidet, ob man jung ist oder alt, ob unser Körper als schön gilt oder nicht, ob man Schweizer:in ist oder eine andere Nationalität hat. Denn Gott lehnt unsere Körperlichkeit nicht ab, sonst wäre er ja nicht selbst Mensch geworden. Unsere Körper gehören zu uns und unserer Persönlichkeit, wie unser seelisches Leben und unser Denken.

Und das Dritte ist, dass wir unser JA zu Gott und zu seinem Plan niemals unterschätzen sollen. Man kann, wenn man möchte Gedankenspiele spielen, was geschehen wäre, wenn Maria «Nein» gesagt hätte. Aber ich glaube, wir dürfen uns einfach von ihrem «Ja» herausfordern und ermutigen lassen, dass Gott auch in uns unmöglich erscheinenden Situationen eine Möglichkeit, einen Weg schaffen kann. Nicht als einfache Zauberformel, aber als Hoffnungsanker.

Liebe Gemeinde, in der Advents- und Weihnachtsgeschichte können wir von allen beteiligten Personen lernen. Heute habe ich den Fokus auf Maria und die Verheissung gelegt, die sowohl für sie aber auch für uns eigentlich unmöglich erscheint. Ich nenne hier nochmals die Punkte, die mir wichtig wurden: 1) Damit rechnen, dass für Gott nichts unmöglich ist; 2) Gott kann jede und jeden von uns gebrauchen, und zwar in der Ganzheit unserer Persönlichkeit, unsere Körper miteingeschlossen und 3) wir sollen niemals unser «Ja» zu Gott unterschätzen.

Liebe Gemeinde, ja, Gott hat wunderbares an Maria gewirkt. Die Weihnachtsgeschichte ist eine Geschichte voller Wunder und menschlich unmöglich erscheinendem. Das darf uns ermutigen, in dieser Adventszeit und auch darüber hinaus, dass bei Gott eben nichts unmöglich ist. Amen.